

Qualifizierender Mittelschulabschluss 2025

Skript: Katholische Religion

LB 9.1 Christliches Menschenbild - Verantwortung übernehmen für mein Handeln

9.1.1. Als Gott dem Menschen seine Würde schenkte!

Die Idee von der Würde des einzelnen und seiner Einmaligkeit gründet in der christlichen Tradition. Sie hängt im Inneren zusammen mit der Vorstellung von einem Gott, der die Menschen nach seinem Bilde geschaffen (Gen 1,26-28), ihnen den Lebensatem eingehaucht (Gen 2,4b-7) und sie mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt hat (Ps 8,6). Gott fordert die Menschen auf ihre Einmaligkeit zu entwickeln und ihre Person zu entfalten. Gott hat ihnen ein Gewissen eingepflanzt und ruft sie auf zur Entscheidung und zur Verantwortung für die Mitmenschen.

Bibelstellen: (In der Prüfung musst du selbständig Stellen in der Bibel aufschlagen können)

Zur Zeit, als Gott, der Herr,
Erde und Himmel machte, gab
es auf der Erde
noch keine Feldsträucher
und wuchsen
noch keine Feldpflanzen;
denn Gott, der Herr, hatte
es auf die Erde
noch nicht regnen lassen,
und es gab
noch keinen Menschen,
der den Ackerboden bestellte;
aber Feuchtigkeit
stieg aus der Erde auf
und tränkte die ganze Fläche
des Ackerbodens.
Da formte Gott, der Herr,
den Menschen
aus Erde vom Ackerboden
und blies in seine Nase den
Lebensatem.
So wurde der Mensch
zu einem lebendigen Wesen.

Gen 2,4b-7

Was ist der Mensch,
dass du an ihn denkst,
des Menschen Kind,
dass du dich seiner annimmst?
Du hast ihn nur wenig geringer
gemacht als Gott,
hast ihn mit
Herrlichkeit und Ehre gekrönt.
Du hast ihn als Herrscher
eingesetzt über das Werk deiner
Hände,
hast ihm alles zu Füßen gelegt:
All die Schafe,
Ziegen und Rinder
und auch die wilden Tiere,
die Vögel des Himmels und
die Fische im Meer, alles,
was auf den Pfaden der Meere
dahin zieht.
Herr, unser Herrscher,
wie gewaltig ist dein Name
auf der ganzen Erde!

Ps 8,5-10

9.1.2 Die Grundlage des christlichen Menschenbildes

Die Grundlage des christlichen Menschenbildes findet sich in der biblischen Botschaft: Der Mensch ist Geschöpf und Abbild Gottes. Daraus leitet sich seine Würde ab. Die Menschenrechte finden hier ihre einzigartige Begründung!

Beispiele:

a) **Lasst uns Menschen machen**



Dann sprach Gott: Lasst uns Menschen machen als unser Abbild, uns ähnlich. Sie sollen herrschen über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels, über das Vieh, über die ganze Erde und über alle Kriechtiere auf dem Land. Gott schuf als den Menschen als sein Abbild; als Abbild Gottes schuf er ihn. Als Mann und Frau schuf er sie. Gen 1,26ff

b) **Ich bin einmalig**

"Ich danke dir, dass du mich so wunderbar gestaltet hast. Ich weiß: Staunenswert sind deine Werke. Als ich geformt wurde im Dunkeln, kunstvoll gewirkt in den Tiefen der Erde, waren meine Glieder dir nicht verborgen. Deine Augen sahen, wie ich entstand, in deinem Buch war schon alles verzeichnet; meine Tage waren schon gebildet, als noch keiner von ihnen da war." (Ps 139,14-16)

Auch wenn Menschen die Rechte genommen werden, behalten sie ihre Würde, die Gott ihnen schenkt. Christen setzen sich für die Verwirklichung der Menschenrechte ein!

Jeder Mensch ist einmalig:

Nicht nur subjektiv durch unsere eigene Beurteilung der Fähigkeiten zeigt sich die Einmaligkeit der Menschen, sondern auch objektiv:

- Blutgruppe
- DNA
- Handlinien
- Fingerabdruck

9.1.3. Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte

9.1.3.1 Was sind Menschenrechte?

Menschenrechte sind Rechte, die jedem Menschen unabhängig von seinem Aussehen, seiner Sprache, seinem Geschlecht, seiner Stellung, seiner Religion, seiner Kultur bereits dadurch zustehen, dass er als Mensch geboren ist.

Die Menschenrechte sind

- universell (überall und für alle Menschen gültig)
- unveräußerlich (niemand kann seine Menschenrechte verlieren)
- unteilbar (alle Menschenrechte sind zu verwirklichen)

Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte von 1948 ist das ausdrückliche Bekenntnis der Vereinten Nationen (engl.: United Nations, kurz UN). Bis zum zweiten Weltkrieg waren Menschenrechte fast nur eine Angelegenheit der einzelnen Staaten. Der nationalsozialistische Terror und die Schrecken des Zweiten Weltkrieges führten zu einer Wende. Bereits während des Krieges erklärten die gegen Deutschland und seine Verbündeten kämpfenden Länder, dass sie Bedingungen schaffen wollen, damit alle Menschen in Frieden und frei von Furcht und Mangel leben könnten.

9.1.3.2. Die Aufgabe der Menschenrechte

Die Aufgabe der Menschenrechte ist die Achtung der menschlichen Würde und ihrer zugleich innewohnende Anerkennung der Freiheit. Diese Freiheit bildet die Grundlage der Gerechtigkeit und des Friedens in der Welt. Die Achtung der menschlichen Würde soll dem Menschen ein freies Gewissen schaffen, soll sie befreien von Furcht und Not und soll ihnen Rede- und Glaubensfreiheit garantieren. Die Achtung der Würde soll den Aufstand gegen Tyrannei und Unterdrückung überflüssig machen und sie soll zu der Entwicklung freundschaftlicher Beziehungen zwischen den Nationen führen. Die Erklärung der Menschenrechte erkennt die grundlegenden Menschenrechte an, erkennt die Gleichberechtigung von Mann und Frau an und will den sozialen Fortschritt und bessere Lebensbedingungen bei größerer Freiheit fördern. Die Vereinten Nationen (UN) verpflichten sich zur Zusammenarbeit und zur Durchsetzung der Menschenrechte. Die Menschenrechtserklärung besteht aus 30 Artikeln. Diese enthält grundlegende Ansichten über die Rechte, die jedem Menschen zustehen, „ohne irgendeinen Unterschied, etwa nach Rasse, Hautfarbe, Geschlecht, Sprache, Religion, politischer oder sonstiger Überzeugung, nationaler oder sozialer Herkunft, Vermögen, Geburt oder sonstigem Stand.“ *

* Artikel 3 des Grundgesetzes

9.1.3.3. Die Lage der Menschenrechte

Die tatsächliche Lage der Menschenrechte in den einzelnen Ländern wird von der UN beobachtet. Zu ihrer Verbesserung sind zahlreiche Abkommen geschlossen worden, z. B. Europäischer Gerichtshof für Menschenrechte und Amnesty International (Organisation, die auf Missachtung von Menschenrechten aufmerksam macht). Durchsetzung und Schutz der Menschenrechte weltweit gehört heute zu den Grundlagen auch der deutschen Politik. Zahlreiche Organisationen widmen sich dieser Aufgabe – und dennoch wurden und werden diese Rechte immer wieder verletzt. In der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte, die 1948 von der UNO angenommen wurde, wird vor allem versucht, allen Menschen weltweit Frieden, Würde und Anerkennung zu sichern, jedoch gehörten Völkermord, Hunger, Armut, Sklaverei und viele andere Grausamkeiten bis heute zum Alltag vieler Länder.

9.1.3.4. Die wichtigsten Menschenrechte im Überblick

Freiheit – Leben, keine Sklaverei, keine Folter, Wahl des Wohnortes

Rechte: Sicherheit, Bildung, Eigentum, Arbeit, Asyl

Gleichheit – Rasse, Hautfarbe, Sprache, Religion, Geschlecht, Herkunft

Würde – Gesundheit, Wohlbefinden, Erholung, Freizeit

Gesetze – freie Meinungsäußerung, Versammlungsfreiheit

9.1.3.5. Menschenrechte und Grundrechte

Menschenrechte werden auch Grundrechte genannt. Die Bundesrepublik Deutschland, wie auch andere Staaten, verpflichten sich im Rahmen ihrer Grundrechte, die Menschenrechte einzuhalten.

Die Grundrechte, die allen Menschen zustehen, sind in fünf Artikel im Grundgesetz verfasst:

Artikel 1 [Menschenwürde; Grundrechtsbindung der staatlichen Gewalt]

- (1) Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.
- (2) Das deutsche Volk bekennt sich darum zu unverletzlichen und unveräußerlichen Menschenrechten als Grundlage jeder menschlichen Gemeinschaft, des Friedens und der Gerechtigkeit in der Welt. (...)

Artikel 2 [Allgemeine Handlungsfreiheit; Freiheit der Person; Recht auf Leben]

- (1) Jeder hat das Recht auf die freie Entfaltung seiner Persönlichkeit, soweit er nicht die Rechte anderer verletzt und nicht gegen die verfassungsmäßige Ordnung oder das Sittengesetz verstößt.
- (2) Jeder hat das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit. Die Freiheit der Person ist unverletzlich. In diese Rechte darf nur auf Grund eines Gesetzes eingegriffen werden.

Artikel 3 [Gleichheit vor dem Gesetz; Gleichberechtigung von Männern und Frauen; Diskriminierungsverbote]

- (1) Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich.
- (2) Männer und Frauen sind gleichberechtigt. Der Staat fördert die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern und wirkt auf die Beseitigung bestehender Nachteile hin.
- (3) Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.

Artikel 4 [Glaubens-, Gewissens- und Bekenntnisfreiheit]

- (1) Die Freiheit des Glaubens, des Gewissens und die Freiheit des religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisses sind unverletzlich.
- (2) Die ungestörte Religionsausübung wird gewährleistet.

(3) Niemand darf gegen sein Gewissen zum Kriegsdienst mit der Waffe gezwungen werden. Das Nähere regelt ein Bundesgesetz.

Artikel 5 [Meinungs-, Informations-, Pressefreiheit; Kunst und Wissenschaft]

(1) Jeder hat das Recht, seine Meinung in Wort, Schrift und Bild frei zu äußern und zu verbreiten und sich aus allgemein zugänglichen Quellen ungehindert zu unterrichten. Die Pressefreiheit und die Freiheit der Berichterstattung durch Rundfunk und Film werden gewährleistet. Eine Zensur findet

(2) nicht statt. (...)

9.1.4. Menschenrechte werden verletzt ...



9.1.4.1 ...am Beispiel Todesstrafe

Todesstrafe in der Bibel

AT: Grundsätzliche Aussage: 5. Gebot: Du sollst nicht (ungerechtfertigt töten) morden (Ex 20,13)

Todesstrafe in Form von Steinigung (2 Zeugen erforderlich) wurde u.a. verhängt bei: Lev 20 + Lev 24

- ☐ Gotteslästerung
- ☐ Mord
- ☐ Menschenraub
- ☐ Kinderopfer
- ☐ Totenbeschwörung und Wahrsagerei
- ☐ Verfluchung der Eltern
- ☐ Ehebruch
- ☐ Unzuchtverbrechen, z.B. Inzest, Homosexualität

NT: Die Aussagen Jesu in der Bergpredigt

Seligpreisungen, Nächsten- und Feindesliebe, Verzicht auf Gewalt sind kaum mit der Todesstrafe vereinbar.

- ☐ Jesus rettet eine Ehebrecherin vor dem sicheren Tod.
„Wer von euch ohne Sünde ist, werfe als erster einen Stein auf sie.“ (Joh 3,7)
- ☐ Jesus selbst wird Opfer der Todesstrafe. Verurteilung wegen Gotteslästerung.
- ☐ Nach ihm sind im Römischen Reich viele Christen Opfer der Todesstrafe: Stephanus, Petrus, Paulus...

Kirchliche Tradition:

Todesstrafe ist nicht grundsätzlich verboten. Folgende Bedingungen müssen jedoch erfüllt sein:

- ☐ Starke Bedrohung der Rechtsgemeinschaft durch das Verbrechen
- ☐ Wirkung der Todesstrafe als Mittel der Verbrechensabwehr muss erwiesen sein
- ☐ Todesstrafe darf nur die ultima ratio, das letzte Mittel, des Staates sein.

Kirchliche Position heute:

Die Todesstrafe ist unmenschlich, grausam und erniedrigend. Sie widerspricht dem **Menschenrecht auf Leben und Würde**. Menschen dürfen Schwerverbrechern nicht das **Recht auf Leben** nehmen, für das allein **Gott** Anfang und Ende setzt. So ist der Todesstrafe aus christlicher Sicht grundsätzlich und konkret zu widersprechen.

9.1.4.2 Menschenrechte werden verletzt....am Beispiel Abtreibung

Der §218/218a StGB regelt den Schwangerschaftsabbruch.

Beratungsregelung §219

- ☐ Abbruch ist rechtswidrig, aber straffrei, wenn
 - ein Beratungsgespräch in einer anerkannten Beratungsstelle stattgefunden hat
 - die Empfängnis nicht länger als 12 Wochen her ist
 - der Abbruch frühestens 3 Tag nach der Beratung durchgeführt wird (Bedenkzeit!)
 - ein Arzt den Abbruch durchführt (dieser Arzt ist als Berater ausgeschlossen)

Indikationsregelung:

- ☐ der Abbruch ist nicht rechtswidrig, wenn bestimmte Indikationen vorliegen

Kriminologische Indikation

Es liegt ein Verbrechen vor. Die Frau wurde vergewaltigt. Abbruch bis zur 12. Woche möglich.

Medizinische Indikation (muss vom Arzt bestätigt sein)

Die Fortsetzung der Schwangerschaft gefährdet die körperliche und seelische Gesundheit der Frau. Keine zeitliche Befristung des Eingriffs;

Spätabtreibung

Abbrüche sind auch nach der 12. Woche noch möglich, wenn die körperliche oder seelische Gesundheit der Schwangeren gefährdet ist.

Dies liegt z. B. vor, wenn während einer Untersuchung festgestellt wird, dass das Ungeborene schwer behindert zur Welt käme oder gleich nach der Geburt sterben müsste. Der Arzt muss die schwangere Frau darüber informieren und auch noch Kollegen dazu ziehen, um seine Diagnose zu bestätigen.

Die Schwangere hat drei Tage Bedenkzeit

Position der katholischen Kirche:

Die kirchliche Überlieferung hat immer daran festgehalten, dass das menschliche Leben von Beginn an (bei der Verschmelzung von Eizelle und Samenzelle) geschützt werden muss. So äußern sich auch die deutschen Bischöfe: "Menschliches Leben besitzt von Anfang an eine eigene Würde, ein eigenes Recht und einen eigenständigen Schutzanspruch."

Die Bischöfe betonen, dass die Überzeugung von der gleichen Würde aller Menschen mit gleichem Ernst und ohne Abstriche auch für das Leben der ungeborenen Kinder gelten muss.

Die Kirche verteidigt damit ein grundlegendes Menschenrecht und ein Grundprinzip des demokratischen Rechtsstaats, welches unser Grundgesetz im Grundrecht auf Leben und körperliche Unversehrtheit zur Geltung bringt.

Mögliche Fragenstellungen:

A) "Noch ehe ich dich im Mutterleib formte, habe ich dich ausersehen, noch ehe du aus dem Mutterschoß hervorkamst, habe ich dich geheiligt." (Jeremia 1,5)

Diese Aussage aus der Bibel zeigt den Menschen als von Gott geschaffen - und dies bereits weit vor der Geburt. Ist demnach ein Schwangerschaftsabbruch für einen gläubigen Christen überhaupt vertretbar? *Begründe deine Meinung!*

B) Auch folgende Bibelstellen beschäftigen sich mit dieser Thematik:

Gen 1,27, Ex 20,13 und Ps, 127,3.

Schlage die Stellen in der Bibel nach, und beziehe Stellung zur biblischen Aussage und der daraus resultierenden Relevanz für die Frage nach einem Schwangerschaftsabbruch aus Glaubenssicht.

Das Gebot "Du sollst nicht töten" schützt uns alle!

Ein elementarer Grundsatz lautet: das Leben eines jeden Menschen ist gleich viel wert, unabhängig von seinem sozialen Status, seiner Leistungsfähigkeit, seinem Bildungsniveau, oder seinem gesundheitlichen Zustand. Diese Überzeugung muss ohne Abstriche auch für das Leben ungeborener Kinder gelten.

Im Konflikt wird das Recht des Ungeborenen übersehen

Oft wird vergessen, dass die Schwangerschaft wie die Geburt für die allermeisten Frauen eine positive Erfahrung ist. Wenn die Schwangerschaft freilich ungewollt eintritt, kommen bei vielen Frauen leicht Befürchtungen und Ängste auf, es stellen sich ihnen Fragen an die eigene Zukunft und die des ungeborenen Kindes. Ein Schwangerschaftskonflikt ist durch eine Beziehung zwischen drei Personen bestimmt. Allzu leicht wird das eigenständige Lebensrecht des Kindes ausgeblendet und übersehen, dass das ungeborene Kind nicht Eigentum der Eltern ist.

Lebensrecht von Anfang an

Viele Menschen meinen, dass Abtreibung zwar nicht sein soll, aber in Einzelfällen unvermeidlich sei. Abtreibung erscheint dann als ein von den Zwängen des Lebens diktiert Ausweg. Dabei wird das Lebensrecht des ungeborenen Kindes dem des geborenen Menschen untergeordnet.

Das ungeborene Kind trägt bereits alle Möglichkeiten seiner späteren Entwicklung in sich. Es ist ein und derselbe Mensch, der vom Augenblick der Zeugung an in einem beständigen Prozess seine Anlagen entfaltet, bis er - erst lange Jahre nach der Geburt - zu einem eigenverantwortlichen, selbständigen Dasein heranwächst. Deshalb ist ein menschliches Geschöpf vom Augenblick seiner Empfängnis an als menschliche Person zu achten und zu behandeln. Das Ungeborene hat alle seine späteren Möglichkeiten in sich. Es ist ein und derselbe Mensch von Anfang an. Menschliches Leben besitzt von Anfang an eigene Würde, eigenes Recht und eigenständigen Schutzanspruch, der durch die Rechte anderer oder besondere ihm entgegenstehende Umstände nicht aufgewogen werden kann. Bei der Entscheidung für oder gegen eine Abtreibung steht das ganze Leben eines Menschen auf dem Spiel.

Wann beginnt menschliches Leben?

A) Die vier Ansichten der Biologen

1. Konzeption (Empfängnis) Vereinigung von Ei- und Samenzelle Begründung: Alle Erbanlagen sind vorhanden und das Leben eines einmaligen Menschen beginnt	2. Niddation (Einnistung) 7. – 12. Tag Begründung: Nicht jedes befruchtete Ei nistet sich automatisch ein. Die Natur tötet selbst millionenfach ab, indem sie das Ei nicht einnisten lässt.
3. Herzschlag = 20.-/21. Tag Begründung: Der Mensch hört auf zu leben, wenn sein Herz aufhört zu schlagen. Also beginnt sein Leben, wenn sein Herz zu schlagen beginnt.	4. Gehirnbildung = 40. - 90. Tag Begründung: Wenn das Leben mit dem Fließen der Gehirnströme aufhört, dann beginnt das Leben auch, wenn die Gehirnströme zu fließen beginnen.

B) Die Position der katholischen Kirche:

Das Leben und das Menschsein beginnen mit der Vereinigung von Ei- und Samenzelle!

9.1.4.3.am Beispiel Sterbehilfe oder Euthanasie (griechisch = guter, sanfter Tod)

Sterbehilfe bedeutet, einem unheilbar schwer kranken Menschen das Sterben zu erleichtern. Sterbehilfe ist in Deutschland ein umstrittenes Thema. Juristen unterscheiden zwischen assistiertem Suizid sowie aktiver, passiver und indirekter Sterbehilfe.

➤ **Aktive (auch direkte) Sterbehilfe:**

Aktive Herbeiführung des Todes

Beispiel: Verabreichung einer Überdosis an Medikamenten

➤ **Passive Sterbehilfe:**

Unterlassung von lebenserhaltenden Maßnahmen bzw. Abbruch dieser Maßnahmen

Beispiel: Absetzen der Medikamente, Abschalten von Beatmungsgerät*

➤ **Indirekte Sterbehilfe:**

Verabreichung von schmerzlindernden Medikamenten, die als Nebenwirkung die Lebensdauer verkürzen

➤ **Assistierter Suizid (Beihilfe zur Selbsttötung)**

Beihilfe zum Suizid heißt, dass bei der Selbsttötung geholfen wird. Zum Beispiel, indem ein tödliches Mittel beschafft oder bereitgestellt wird. Ein entscheidendes Kennzeichen in Abgrenzung zur aktiven Sterbehilfe ist, dass der Patient das Medikament **selbst einnimmt**. Im Jahr 2021 haben Sterbehilfeorganisation laut der "Deutschen Gesellschaft für Humanes Sterben", "Dignitas Deutschland" und "Sterbehilfe Deutschland" in fast 350 Fällen Suizide begleitet oder Assistenz für die Selbsttötung vermittelt.

Gesetzliche Lage zur Sterbehilfe in Deutschland

Passive Sterbehilfe ist rechtlich zulässig und menschlich häufig geboten.

Aktive Sterbehilfe in jeder Form ist rechtlich und nach Auffassung der Kirchen moralisch grundsätzlich verboten.

Indirekte Sterbehilfe ist in Abwägung der ärztlichen Doppelpflicht - Leben zu erhalten und Schmerzen zu lindern - rechtlich zulässig

Die Sicht der Kirche:

Das Sterben ist die **letzte große Lebensaufgabe** des Menschen. Die **Leiden des Kranken müssen gelindert werden**, damit er seine letzte Lebensphase menschlich bewältigen kann. Demnach sind schmerzstillende Mittel erlaubt. Nicht alle medizinischen Mittel müssen ausgeschöpft werden, wenn dadurch der Tod künstlich hinausgeschoben wird. **Es ist also in Ordnung, wenn auf Geräte und Behandlungen verzichtet wird. Aktive Sterbehilfe als absichtlich herbeigeführte vorzeitige Beendigung des Lebens ist abzulehnen.** Der Mensch ist nicht Herr über Leben und Tod. Wir sind alle Geschöpfe Gottes. Er hat für uns in seinem Plan den Lebensanfang und das Lebensende vorgesehen.

Fallbeispiele

Casper (42 Jahre) Versicherungsvertreter, leidet immer wieder und immer öfter unter heftigen Depressionen. Er kann seinen Beruf nicht mehr richtig ausüben, und auch seine Freunde ziehen sich immer mehr von ihm zurück. In einer akuten Depressionsphase sucht er seine Hausärztin auf und bittet sie um Tipps, wie ein Suizid sicher und schmerzfrei auszuführen sei.

Paul (67 Jahre) hat Leberkrebs, Metastasen in der Lunge und wird künstlich beatmet. Der Patient, der bei vollem Bewusstsein ist, will so nicht mehr weiterleben. Er drängt seinen Arzt, das Beatmungsgerät abzuschalten. Der Arzt ist unsicher. Schließlich hat er einen Eid geleistet, dass für ihn als Arzt die Pflicht zur Erhaltung des Lebens über alles andere geht.

Elisabeth (59 Jahre) hat Dickdarmkrebs im Endstadium. Es gibt keine Hoffnung mehr. Sie leidet unter starken Schmerzen. Der Arzt überlegt, ob er die Morphinumdosierung erhöhen soll. Die Patientin könnte dann allerdings vorzeitig sterben.

Matteo (18 Jahre) hatte einen schweren Autounfall. Nicht angeschnallt war er mit hoher Geschwindigkeit gegen einen Brückenpfeiler geprallt. Als er nach fünf Tagen wieder zu Bewusstsein kommt, hat er Lähmungserscheinungen, die immer schlimmer werden. Sein Mund ist schon schief. Die Bewegungsfähigkeit des linken Beins lässt immer mehr nach. Er weiß, dass er seine Gesichtsmuskeln nicht mehr unter Kontrolle hat, sein Speichel tropft ständig. Er kann nicht mehr selbständig essen und verliert zunehmend die Kontrolle über seinen Stuhlgang. Es gibt keine Aussicht auf Besserung. Für Matteo hat das Leben so keinen Sinn mehr. Er bittet die Ärztin ihm eine Spritze zu geben, die den Tod herbeiführt.

LB 9.2.

An Grenzen stoßen – Gott begleitet über Leben und Tod hinaus

9.2.1. Grenzerfahrungen

Im Leben kommen wir immer wieder an Grenzen, die uns herausfordern. Dies kann z.B. ein **Unfall sein, der Tod eines Angehörigen, der Verlust des Arbeitsplatzes oder eine schwere Krankheit.**

Definition: Grenzerfahrungen nennen wir sie deshalb, weil sie von außen auf einen Menschen zukommen und seinen Lebensplan und sein Leben erheblich stören oder ganz auflösen. Er kommt damit alleine nur schwer damit zurecht oder er wird gar nicht damit fertig.

Menschen reagieren auf Grenzerfahrungen ganz unterschiedlich, z.B.:

- ★ Rückzug + Lügengebäude
- ★ sich betäuben,
- ★ zu vergessen versuchen,
- ★ Verdrängung,
- ★ dagegen ankämpfen + zornig werden;
- ★ aufgeben + sich treiben lassen,
- ★ annehmen + das Beste daraus zu machen versuchen,

9.2.2. Sterben und Tod als Grenzerfahrung - die Sterbephasen -

Die letzte Grenze und vielleicht die schwerste die es zu überwinden gibt, ist die Grenze zwischen Leben und Tod.

Die fünf Sterbephasen nach Kübler-Ross: Die amerikanische Ärztin Elisabeth Kübler-Ross hat bei unheilbar kranken Menschen einen Prozessverlauf erkannt, der sich in fünf Phasen unterteilen lässt. die meisten Todkranken (die meisten, d.h. nicht alle!) durchlaufen diese Phasen.

Wichtig:

Dabei ist zu beachten:

Die Phasen dienen zur Orientierung. Sie laufen nicht strikt so ab, da jeder Mensch anders stirbt. Die Phasen können unterschiedlich lange dauern. Auch ein zurückkehren und ein mehrmaliges Durchlaufen einer Phase ist möglich. Das Modell soll uns helfen, sterbende Menschen und ihre Ausnahmesituation besser zu verstehen und dadurch auch besser darauf reagieren zu können.

Die fünf Sterbephasen nach Kübler-Ross:

Phase 1: Verleugnung

Leugnen und Verdrängen der Krankheit (Das ist doch ein Irrtum“ / „Der Arzt soll den Test noch einmal machen, vielleicht war es ein Fehler!“)

Patient: »Das kann überhaupt nicht sein, mir geht's blendend!«

Verhalten gegenüber dem Patienten: Es hilft dem Sterbenden nicht, ihn zur Einsicht in die Realität zwingen und zu "vernünftigen" Verhalten auffordern. Sie können nur die weitere Entwicklung abwarten und Gesprächsbereitschaft signalisieren

- akzeptieren, aushalten, nicht widersprechen, dabei sein, dabeibleiben

Phase 2: Wut und Zorn

Zorn, Aggressivität und Unzufriedenheit gegen alle Menschen („Warum gerade ich?“ / „Wieso bin ich betroffen und nicht andere?!“)

Patient: »Warum ausgerechnet ich, warum nicht die anderen?«

Verhalten gegenüber dem Patienten: Sie helfen sich und dem Sterbenden, wenn sie die Beschimpfungen und Anschuldigungen nicht persönlich nehmen und trotzdem Geduld und einfühlsame Zuwendung zeigen. Der Sterbende hat so die Möglichkeit, seine Angstgefühle zu äußern.

- zuhören, aussprechen lassen, aushalten, nicht persönlich nehmen, negative Gefühle aussprechen helfen

Phase 3: Verhandeln

Verhandeln mit den Ärzten und Gott um eine längere Lebenszeit, das Hinauszögern des Todes oder ein paar Tage ohne Schmerzen und Beschwerden.

Patient: »Bitte, ich will nicht sterben, in Zukunft werde ich auch alles anders machen.«

Verhalten gegenüber dem Patienten: Der Sterbende ist in dieser Phase sehr verletzlich. Sein Verhalten sollte nicht unrealistisch unterstützt werden, so dass nicht berechnete Hoffnungen entstehen. Hoffnung kann man dem Sterbenden in Bezug auf Schmerzfreiheit und Nichtalleinsein beim Sterben machen

- verstehen, Hoffnung lassen, aber keine falsche Hoffnung machen, Wahrhaftigkeit

Phase 4: Trauer

Widerstandslosigkeit, Niedergeschlagenheit, Mutlosigkeit und Depression, weil der Kranke spürt, dass er alles verliert, was er liebt, und es keinen Ausweg gibt

Patient: »Das bringt alles sowieso nichts mehr ... «

Verhalten gegenüber dem Patienten: Durch eine annehmende Haltung kann der Sterbende seine Trauer, z.B. durch Weinen zulassen. Auch Angehörige und Pflegepersonal empfinden Trauer und sollten sich Hilfe durch Gespräche holen. Der Sterbende braucht Unterstützung bei der Erledigung wichtiger Angelegenheiten und der Suche nach Kontakt zu Freunden und Angehörigen.

- nicht aufmuntern, nicht trösten, auch hier: aushalten, zum Trauern ermutigen, unerledigte Dinge erledigen helfen

Phase 5: Annahme

Eine Art Zustimmung, Akzeptanz, Annahme und ein Ja zum Tod. Der anstrengende Kampf ist vorbei mit Gefühlen der Erlösung.

Patient: »Wenn es sein muss, ja.«

Verhalten gegenüber dem Patienten: Hautkontakt und körperliche Nähe lassen den Sterbenden spüren, dass er nicht alleingelassen wird und er nach wie vor wichtig ist. Es können letzte Wünsche erfüllt werden. Vordringliche Aufgabe ist es, die Bedürfnisse Sterbender zu beachten.

- mit sich allein lassen, aber: nicht im Stich lassen, Gesten zulassen

9.2.3 Die Hospizbewegung

Die moderne Hospizbewegung (hospitium = lat. Herberge) sieht sich in der Tradition derjenigen Herbergen, die ab dem Ende des 4. Jahrhunderts nach Christus entlang der Pilgerwegen in ganz Europa entstanden und die gleichermaßen gesunden und kranken Pilgern Gastfreundschaft boten. Erst im Laufe der Zeit hatten die Herbergen vorrangig die Pflege kranker Menschen zum Ziel.

An diese ‚Herbergen‘ knüpft die moderne Hospizbewegung symbolisch an, indem sie Orte schaffen will, an denen schwerstkranken und sterbende Menschen auf ihrem letzten Weg versorgt und begleitet werden, damit sie an ihrem Lebensende in Würde Abschied nehmen können.

In diesem Sinne gründete Dame Dr. Cicely Saunders 1967 das St. Christopher's Hospice in London. Von dort breitete sich die moderne Hospizbewegung in viele Länder innerhalb und außerhalb Europas aus.

In den 80er Jahren wurden auch in Deutschland die ersten hospizlichen und palliativen (= eine Behandlung, die nicht auf Heilung, sondern lediglich auf die Linderung der Symptome, wie z. B. Schmerzen abzielt) Einrichtungen gegründet, aufgrund der häufig unwürdigen Situation schwerstkranker und sterbender Menschen in Krankenhäusern.

Es fehlte häufig eine angemessene Betreuung schwerstkranker Menschen, die den körperlichen, sozialen, psychischen und spirituellen Bedürfnissen am Lebensende umfassend Rechnung trägt und die Angehörigen und Nahestehenden einbezieht. Bis heute wächst das ehrenamtliche hospizliche Engagement in Deutschland stetig, zurzeit engagieren sich 100.000 Menschen ehrenamtlich oder hauptamtlich in der Hospizarbeit. Das Tätigkeitsfeld der ehrenamtlich Engagierten im Hospiz- und Palliativbereich ist vielfältig und facettenreich. Der Schwerpunkt der ehrenamtlichen Arbeit liegt in der psychosozialen (Umgang mit Erfahrungen der Menschen) und spirituellen Begleitung schwerkranker und sterbender Menschen sowie ihrer Angehörigen. Die Ehrenamtlichen stellen, indem sie für die Patientinnen und Patienten und die Angehörigen da sind, ihnen Zeit schenken und auf ihre Wünsche und Bedürfnisse eingehen, sicher, dass vor allem die psychosozialen Bedürfnisse schwerstkranker und sterbender Menschen Berücksichtigung finden.

Man unterscheidet zwischen ambulanten und stationären Hospizen.

Ambulant:

Zu den häufig geäußerten Wünschen gehört der Wunsch, bis zum Lebensende zu Hause oder im vertrauten Umfeld bleiben zu können. Dies zu ermöglichen, ist eine der wesentlichen Aufgaben der ambulanten Hospizdienste.

Hier kommen meist ehrenamtliche Helfer zu den Menschen nach Hause und begleiten sie auf vielfältige Weise auf ihrem letzten Weg. Die Organisation eines solchen Netzwerkes, das mit seinen palliativmedizinischen, palliativpflegerischen, psychosozialen und spirituellen Angeboten dem ganzheitlichen Ansatz der Betroffenen Rechnung trägt, zählt zu den zentralen Aufgaben der ambulanten Hospizdienste.

Stationär:

Wenn ein Sterben zu Hause nicht möglich ist und eine Krankenhausbehandlung nicht notwendig oder gewünscht ist, kann die Aufnahme in einem stationären Hospiz erfolgen. Stationäre Hospize verfügen mindestens über acht und in der Regel höchstens über 16 Betten. Stationäre Kinderhospize sind speziell auf die Bedürfnisse lebensverkürzend erkrankter Kinder ausgerichtet.

Eine ganzheitliche Pflege und Versorgung wird durch haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Hospizes in Zusammenarbeit mit palliativmedizinisch erfahrenen (Haus-)Ärztinnen und Ärzten gewährleistet.

9.2.4. Was kommt nach dem Tod? Himmel? Hölle? Fegefeuer?

- ☐ Himmel: befreiende und glücklich machende Gemeinschaft mit Gott;
- ☐ Hölle: Endgültige Entscheidung gegen Gott, absolute Verlorenheit;
- ☐ Fegefeuer: ist die Erneuerung des Menschen durch Gottes Liebe und Barmherzigkeit;

Himmel

"Im Himmel", so antworten Kinder auf die Frage: "Wo wohnt der liebe Gott?" Himmel ist die Umschreibung für Gott selbst. Dabei geht es bei Himmel nicht um eine räumliche Vorstellung - dies gehört eher in den Bereich kindlicher Phantasie. Das Bildwort vom Himmel verweist auf einen Zustand der Freiheit und des Glücks. In christlichem Sinn meint Himmel die befreiende und glücklich machende Gemeinschaft mit Gott. Keine menschliche Vorstellung und keine bildhafte Beschreibung vom Himmel kann diesen Zustand der Gemeinschaft mit Gott erfassen und beschreiben. Hier gilt das Wort von Paulus: "Wir verkünden euch, was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat, was keinem Menschen in den Sinn gekommen ist: das Große, das Gott denen bereitet hat, die ihn lieben" (1 Kor 2,9).

Hölle

Menschen sagen manchmal, wenn sie etwas Fürchterliches erlebt haben: "Das war die Hölle". Sie meinen damit grauenhafte und unerträgliche Erlebnisse wie z. B. die Hölle eines Krieges. Das Bildwort von der Hölle verweist auf einen Zustand, in dem Verachtung, Ablehnung und Hass herrschen. In christlichem Sinn meint Hölle folgendes: Jeder Mensch hat die Möglichkeit, sich endgültig gegen Gott zu entscheiden und die Gemeinschaft mit dem Schöpfer allen Lebens abzulehnen. Diesen Zustand der endgültigen Ablehnung Gottes, der Trennung von der Lebensgemeinschaft mit Gott, der absoluten Verlorenheit will das Bildwort von der Hölle ausdrücken. Ob je ein Mensch diesen Zustand endgültiger Trennung und Verlorenheit gewählt hat, kann von keinem Menschen gesagt werden.

Fegefeuer

Nach katholischer Vorstellung ist das Fegefeuer ein Zustand der Läuterung und Reinigung. Das Fegefeuer ist kein räumlicher Ort, sondern beschreibt die Erneuerung des Menschen durch Gottes Barmherzigkeit und Liebe. Das Fegefeuer meint den reinigenden Prozess der Liebe, in dem Egoismus, Bosheit, Hass und Neid umgeformt werden zu wahrer Gottes- und Nächstenliebe. In diesem Prozess der Umwandlung des Menschen durch die Liebe Gottes wird der Mensch offen und aufnahmebereit, um mit allen Gläubigen wie Jesus Christus in tiefster Gemeinschaft mit Gott leben zu können.

9.2.5. Das Kreuz – Symbol der Hoffnung

Das wichtigste Symbol der Christen ist das Kreuz. Es erinnert an Jesus, der am Kreuz gestorben ist und anschließend auferstanden ist. Ein Beweis, dass es ein Leben nach dem Tod bei Gott gibt. Eine Hoffnung, dass bei Gott eine neue, ewige Heimat bereitet ist.

Ostern vom Kreuz her denken

Um Jesu Umgang mit Leid zu verstehen, können wir sein ganzes Leben "vom Kreuz her denken". Jesu Umgang mit Leid war darauf ausgelegt, dass er das Leid anderer Menschen genommen und selbst Leid erfahren hat. Sein Leiden und sein Tod waren es, die es uns ermöglichen, ein Leben in der Liebe Gottes zu führen. Ohne seinen Tod wäre das nicht möglich gewesen. Deshalb ist es uns möglich, das Kreuz als Zeichen der Freude und der Hoffnung zu deuten und nicht nur als Zeichen des Todes und der Trauer. Sein Leben ist auf den Tod und die Überwindung des Todes ausgerichtet. Nur durch den Tod und die Auferstehung erhält es seinen vollständigen Sinn.

Biblisch sehen wir das an folgenden Stellen:

Jesus letzte Worte am Kreuz: Hier wird deutlich, dass Jesus seinen Geist in Gottes Hände gibt, seinen Auftrag erfüllt hat und damit sein irdisches Leben beendet ist. Dabei hat er gelitten wie ein wahrer Mensch und war doch wahrer Gott zugleich.

Seine Auferstehung: Die Frauen am Grab zeigen, dass es Jesus Auferstehung in leiblicher Form braucht, damit wir Menschen verstanden haben, dass er wirklich den Tod überwunden hat. "Der, den ihr sucht, er ist nicht mehr hier", also Jesus hat den Ort des Todes verlassen.

Die Emmaus-Jünger: Hier zeigt sich, dass Jesus am Brotbrechen erkannt wird, also einer Handlung, die er zu Ehren seines Vaters ausgeführt hat und hier wiederholt hat, damit die Jünger verstehen, dass ihre Trauer vorbei sein kann und sie sich freuen können, dass Jesus das Leid von ihnen genommen hat.

All diese biblischen Zeugnisse belegen, dass **Jesus größer ist als der Tod** und sein Leben als wahrer Mensch den Zweck hatte, uns Menschen zu befreien und uns frei zu machen von der Endlichkeit und der Hoffnungslosigkeit des Todes.

Durch Jesu und Tod und Auferstehung dürfen auch wir hoffen.



Aufgabe: *Wie könnte das Kreuz zu einem Hoffnungssymbol umgestaltet werden?*

LB 9.3 Jesus – der Christus der Verkündigung

In der Hl. Schrift sind Textstellen zu finden, die die Person Jesus Christus zu deuten versuchen!

NT – Neues Testament	AT – Altes Testament
Lk 7,16	Jer 1,4-10
Lk 5,21-25	Dan 7,13-14
Joh 1,39-41	1.Sam 10,1
Mt 14,30-33	Ps 2,7-10
Joh 4,40-42	Jes 43,1-4

9.3.1. Titel für Jesus im Neuen Testament

Prophet: Ein Prophet verkündigt nach Überzeugungen der Juden im Auftrag und im Geiste Gottes den Menschen seine Botschaft zur Umkehr und zur Rettung. Jesus ist für Christen der allendgültige Prophet Gottes.

Menschensohn: Im Buch Daniel im Alten Testament wird die Bezeichnung zum ersten Mal verwendet. So wird der Erlöser und Richter benannt, der am Ende der Welt von Gott gesandt wird. Den Evangelien zufolge spricht Jesus häufig vom Menschensohn und bezeichnet sich oft auch selbst so.

Messias (aramäisch)/Christus (griechisch): Messias bedeutet in aramäisch so viel wie "Gesalbter". Dasselbe heißt in griechischer Sprache das Wort "Christus". König und Priester des Alten Testaments wurden mit Öl gesalbt als Zeichen der Stärke und dass sie im Auftrag Gottes handeln. Mit Messias meinten die Juden den erwarteten Nachfolger König Davids. Unter den griechisch sprechenden Christen wurde aus "Jesus, dem leidenden Messias" der "Jesus, der Christus".

Sohn Gottes: Der Name zeigt die enge Verbindung zwischen Gott und Jesus. Er war im Orient ein Titel für den König. Im jüdischen Volk wurde ein besonders frommer und gerechter Mann auch als Sohn Gottes bezeichnet. Für Christen bedeutet der Name dann, dass sich Gott in seinem Sohn Jesus zeigt.

Erlöser/Retter/Heiland: Das Volk Israel wartete auf den Messias als Erlöser, der sein Volk von aller Ungerechtigkeit und Knechtschaft befreit. Die Christen sehen in Jesus den Retter, im vollkommenen Sinne, der die Menschen an Leib und Seele heil macht.

Herr/Kyrios: Herr wurde im Alten Testament nur Gott genannt. Wenn die Christen Jesus mit "Herr" bezeichnen, bekennen sie, dass er Gott ist. Herr war auch der Titel, der damals dem römischen Kaiser als dem Herrn der Welt zustand. Wenn Christen Jesus "Herr" nennen, Vielen Christen war das so wichtig, dass sie lieber den Tod auf sich nahmen, als auf dieses Bekenntnis zu verzichten. Der alte Ruf: "Herr, erbarme dich" hat sich im griechischen Wortlaut erhalten: Kyrie - eleison.

9.3.2. Zugänge zur Person Jesus Christus

Der Titel "Christus" und der Beiname "von Nazareth" stehen für zwei unterschiedliche Zugänge zur Person Jesu.

- **Christus**: der Gesalbte; Glaubensinhalte – Jesus ist der von Gott gesalbte

Die Bezeichnung "**Christus**" (von griechischen christos = gesalbt) steht für die religiöse Einsicht, den Glaubensinhalt: Jesus ist der von Gott Gesalbte, der Messias von dem die christlichen Glaubensbekenntnisse sprechen. Der Name Jesus Christus steht für den auferstandenen Sohn Gottes.

- **Jesus von Nazareth**: eine historisch greifbare Person, Nazareth = Herkunftsort Jesu

Wer dagegen von **Jesus von Nazareth** spricht, nimmt eine andere Perspektive ein. Nazareth steht für den Herkunftsort Jesu. mit "Jesus von Nazareth" ist daher der historisch greifbare Mensch Jesus gemeint. Der Name "Jesus von Nazareth" steht für den historisch erforschbaren Menschen.

9.3.3. Fakten über Jesus

Geboren: 7 v. Chr in Betlehem

Eltern: Josef und Maria

Aufgewachsen in Nazareth (Galiläa)

Anfang seiner Tätigkeit: Mit 30 tritt er in die Öffentlichkeit; in Galiläa und am See Genezareth

Dauer seines Öffentlichen Wirkens: 1 bis 3 Jahre

Seine Hauptaufgabe: Er heilte und predigte vom Reich Gottes hauptsächlich in Galiläa

Weshalb und mit wem bekam er Ärger? Mit den Sadduzäern wegen Nichtbeachten des Sabbatgebots, Umgang mit Kultgesetzen,

Welchen Auftrag gab er seinen Jüngern mit? Er feierte Mahl mit ihnen, sie sollten dies zu seinem Gedächtnis tun,

Verraten von: Judas, einem Mann aus dem engeren Jüngerkreis

Zum Tode verurteilt durch: Pontius Pilatus

Zeitpunkt der Kreuzigung: zur Zeit des Pessachfestes im Jahre ca. 30 n. Chr. In Jerusalem

Berichte über die Auferstehung: Jüngerinnen und Jünger sind ihm nach seinem Tod begegnet

9.3.4. Jesus und das Sabbatgebot

Sabbat = 7. Tag in der jüdischen Woche.

Heiliger Tag der Ruhe und des Gebets. Arbeit ist streng verboten und wird bestraft.

Der Tag erinnert an die Schöpfung der Welt und die Befreiung aus der Sklaverei in Ägypten

Jesus heilt am Sabbat einen Gelähmten

Radikale Juden

Halten sich streng

an die Regeln. Sind

sehr gottesfürchtig.

Machen keine

Ausnahme beim

Sabbat.

Jesu Handeln macht

ihnen Angst. Sie wollen

ihn töten.

"Halte dich an die Regeln, sonst..."

K

O

N

F

L

I

K

T

"Sorgt euch um die Menschen!"

Jesus

Er kennt das Gebot

auch. Andere Dinge

sind ihm wichtiger,

z.B. die Heilung. Er

macht deshalb eine

Ausnahme. Er ist

überzeugt von seinem

Tun und lässt sich nicht

abhalten.



Das Bild trägt den Titel „die Heilung der verdorrten Hand.“

Schlage die Bibelstelle Lukas 6.6-11 auf und schreibe jeweils einen Satz in die Sprech- und Denkblase

9.3.5. Jesus auf der Seite der Menschen

Da hängt er

Drei gefesselte Todeskandidaten, darunter der kleine Pipel, der Engel mit den traurigen Augen. Die SS schien besorgter, beunruhigter als gewöhnlich. Ein Kind vor Tausenden von Zuschauern zu hängen, war keine Kleinigkeit. Der Lagerchef verlas das Urteil. Die drei Verurteilten stiegen zusammen auf ihre Stühle. Drei Hälse wurden zu gleicher Zeit in die Schling eingeführt.

"Wo ist Gott, wo ist er?" fragte jemand hinter mir.

Auf ein Zeichen des Lagerchefs kippten die Stühle um. Absolutes Schweigen herrschte im ganzen Lager. Am Horizont ging die Sonne unter. Die beiden Erwachsenen lebten nicht mehr. Ihre geschwollenen Zungen hingen bläulich heraus. Aber der dritte Strick hing nicht leblos: der leichte Knabe lebte noch.

Mehr als eine halbe Stunde hing er so und kämpfte vor unseren Augen zwischen Leben und Sterben seinen Todeskampf.

Hinter mir hörte ich denselben Mann fragen: "Wo ist Gott?"

Und ich hörte eine Stimme in mir antworten: "Wo er ist? Dort - dort hängt er, am Galgen."

(gekürzt aus: E. Wiesel: Die Nacht zu begraben)

Frage:

Wo war Gott? Er hängt mit am Galgen, denn er ist im Leid bei den Menschen.

Wo war Gott? Die Theodizee-Frage

Immer wieder stellen sich Menschen **die Frage danach, warum ein guter und allmächtiger Gott zulässt, dass unschuldige Menschen leiden. Das nennt man die Theodizee-Frage.**

Gerade mit Blick darauf, dass wir Christen von einem guten Gott ausgehen, der es gut mit uns Menschen meint, stehen wir häufig fassungslos vor dem Leid der Menschen und können diese Frage nicht beantworten.

Diese Frage gilt als eine der größten Fragen unseres Glaubens. Das Fachwort dafür ist „Theodizee“, was so viel wie „die Gerechtigkeit Gottes“ bedeutet.

Es gibt viele Ansätze, die Theodizeefrage zu beantworten, allerdings ist keine Antwort für uns Menschen wirklich befriedigend.

Ein guter Ansatz, der Gott nicht vermenschlicht und mit uns auf eine Stufe stellt, liegt darin zu sagen, dass wir das Leid der Menschen zwar nicht erklären können, aber trotzdem darauf vertrauen können, dass uns Gott im Leid nicht allein lässt.

So wie Gott zusammen mit dem sterbenden Jungen am Galgen hing, so ist Gott auch bei uns im Leid. Er steht an unserer Seite und zeigt uns, dass er uns auch in den schwersten Situationen nicht allein lässt.

9.3.6. Glaubensbekenntnisse

9.3.6.1. Christusmonogramm

Das erste Glaubensbekenntnis besteht aus zwei Buchstaben, den Initialen X (CHI) und P (RHO).

Diese beiden Buchstaben sind Anfangsbuchstaben des Namens

„Christus“ Im Griechischen wird dieses Wort so geschrieben:

Es bedeutet: Jesus ist der Gesalbte



9.3.6.2. Der Fisch, eines der ersten und wichtigsten Symbole für Christus



Der Fisch ist zum einen ein **geheimes Erkennungszeichen der ersten Christen**, um sich während der Christenverfolgung gegenseitig erkennen und heimlich untereinander verständigen zu können. Zum anderen gilt er als **kurzes Glaubensbekenntnis**, denn das griechische Wort für Fisch, **ICHTHYS** bildet ein Akrostichon für ein kurzes

Glaubensbekenntnis im Christentum:

Jesus, Christus, Gottes, Sohn, Erlöser.

J= iesus; CH = christus; TH = theous (Gottes); Y= hyos (Sohn); S = soter (Retter)

Der Fisch steht somit für Jesus Christus, bzw. den Glauben an Jesus. Damals war der Fisch übrigens auch neben Brot eines der wichtigsten Grundnahrungsmittel für die Menschen.

Häufig ist auf Autos ein Aufkleber mit dem Fischsymbol zu sehen. Der Inhaber des Fahrzeugs bekennt sich demnach zu seinem christlichen Glauben.

9.3.6.3. Das apostolische Glaubensbekenntnis (Apostolikum)

Im Gottesdienst und häufig bei Tauffeiern wird das sogenannte „Apostolische Glaubensbekenntnis“ gebetet. Wie der Name sagt, wird es den Aposteln zugeschrieben und ist seit dem 8. Jahrhundert belegbar. Die Ursprünge reichen aber bis ins 3. Jahrhundert zurück.

Ich glaube an Gott, den Vater,
den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde.

Und an Jesus Christus,
seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,
empfangen durch den Heiligen Geist,
geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus,
gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinabgestiegen in das Reich des Todes,
am dritten Tage auferstanden von den Toten,
aufgefahren in den Himmel;
er sitzt zur Rechten Gottes,
des allmächtigen Vaters;
von dort wird er kommen,
zu richten die Lebenden und die Toten.

Ich glaube an den Heiligen Geist,
die heilige christliche Kirche,
Gemeinschaft der Heiligen,
Vergebung der Sünden,
Auferstehung der Toten und das ewige Leben.

Amen.

Grundwissen

1. Die Weltreligionen

- Judentum
 - Christentum
 - Islam
 - Hinduismus
 - Buddhismus
- } monotheistische Religion (es wird nur 1 Gott verehrt)

2. Die zehn Gebote

- I. Du sollst keine fremden Götter neben mir haben
- II. Du sollst den Namen des Herren nicht missbrauchen
- III. Halte den Sabbat heilig
- IV. Ehre deinen Vater und deine Mutter
- V. Du sollst nicht töten
- VI. Du sollst nicht die Ehe brechen
- VII. Du sollst nicht stehlen
- VIII. Du sollst nicht lügen
- IX. Du sollst nicht „das Haus“ deines Nächsten begehren
- X. Du sollst nicht die Frau deines Nächsten begehren.

3. Jahwe

= der Name Gottes

Bedeutung: **ICH BIN DER ICH BIN DA**

4. Märtyrer

= Menschen, die wegen ihrer Überzeugung, dass Jesus Gottes Sohn ist, verfolgt und getötet wurden.

5. Dreieinigkeit

Der Glaube an die Dreieinigkeit besagt, dass **der eine Gott** in **drei Personen** existiert:

Im **Vater**

Im **Sohn**

Im **Heiligen Geist**

6. Die goldene Regel

„Alles was ihr wollt, das euch die Menschen tun, das tut auch ihnen“

7. Die Sakramente

Die Sakramente sind wirksame Zeichen der Nähe Gottes.

Die katholische Kirche kennt sieben Sakramente:

- Taufe
- Bussakrament (Beichte)
- Eucharistie/ Kommunion
- Firmung
- Ehe
- Weihesakrament (Priester)
- Krankensalbung